

Qualität in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Andrea G. Eckhardt, Johanna Mierendorff

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unterliegen derzeit einem starken Wandel – das hat Folgen sowohl für die Organisationen als auch für Kinder und Jugendliche als deren eigentliche Adressaten. Alle Felder der Kinder- und Jugendhilfe müssen auf aktuelle Anforderungen reagieren: So haben sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen insbesondere für die Hilfen zur Erziehung, die Frühförderung und auch die Kindertagesbetreuung erheblich verändert – beispielsweise führten die umfassenden Kinderschutzgesetzgebungen der vergangenen Jahre zu deutlichen Veränderungen institutioneller Praxen. Eine Herausforderung stellen aber auch die Verschiebungen staatlicher Finanzierung zwischen den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe dar. Nicht zuletzt haben sich in allen Bereichen – zum Beispiel durch den Anstieg von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen – auch die Zielgruppen teils neu justiert. Die konkreteste Veränderung für Kinder selbst hat sich wohl in den Institutionen der frühen Kindheit ergeben: Mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung hat – vor allem in Westdeutschland – der Anteil an Kindern zugenommen, die bereits früh ein Angebot im System Frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in Anspruch nehmen. 2017 befanden sich im bundesweiten Durchschnitt 33,1 Prozent der unter Dreijährigen und 93,7 Prozent der Drei- bis unter Sechsjährigen in Kindertagesbetreuung (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2018). Darüber hinaus wird aktuell vor allem im elementarpädagogischen Bereich die Sicherung und Entwicklung der Betreuungsqualität breit diskutiert. Einrichtungen sind angehalten, bundes- oder landesspezifische Vorgaben in Bezug auf die Verbesserung der Bildungsqualität umzusetzen. Nicht zuletzt macht die Verabschiedung des „Gute-Kita-Gesetzes“ als Entwurf im September 2018 (nähere Informationen auf www.bmfsfj.de) mit dem der Bund die Länder zukünftig bei der Verbesserung der Kita-Qualität unterstützen will, die Relevanz des Themas deutlich.

Diese und weitere Veränderungen stellen die Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor große Herausforderungen bei der Sicherung der Qualität ihrer Angebote. Die Kinder- und Jugendhilfe hat eine lange Tradition der Qualitätssicherung – angesichts der aktuellen Transformationen ist sie aber aufgefordert, sich kontinuierlich mit diesen Veränderungen auseinanderzusetzen und die eigenen Instrumente weiterzuentwickeln. Die aktuelle Qualitätsdebatte setzt dabei an mehreren Ebenen an. Auf der institu-

tionellen Ebene haben sich Qualitätsmanagementsysteme etabliert, die die Organisations- und Angebotsstrukturen in den Blick nehmen (Input). Auf der Prozessebene kommen Qualitätsentwicklungsinstrumente zum Einsatz, die die konkreten Abläufe (Output) untersuchen und nach Wirkungen und Ergebnissen fragen (Outcome).

In diesem Themenheft wird eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Transformationen in der Kinder- und Jugendhilfe und den damit entstehenden Herausforderungen der Qualitätssicherung in unterschiedlichen Handlungsfeldern geführt. Dabei werden sowohl die Perspektiven der Akteure in den Einrichtungen (Kinder und pädagogische Fachkräfte) als auch ausgewählte Angebotsstrukturen und Instrumente betrachtet. Im ersten Teil werden die Institutionen der frühen Kindheit in den Blick genommen. In den Beiträgen von *Eberlein/Schelle*, *Kratzmann/Sachse* und *Schoyerer/Wiesinger* werden Aspekte der Qualitätsdebatte aus dem Elementarbereich aufgegriffen. Im zweiten Teil findet eine Auseinandersetzung mit anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe statt. *Schmidt* zeigt am Beispiel der Heimerziehung auf, welche Bedeutung die Einführung eines spezifischen Qualitätsmanagementsystems für die Kinder- und Jugendhilfe hat. *Merchel* liefert generelle Gedankenanstöße zur Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis zwischen Anspruch auf und der Umsetzung von Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe. Das Themenheft wird abgeschlossen durch einen freien Beitrag zur Interaktionsqualität von *Schmidt/Smidt/Kluczniok/Riedlmeier* und Kurzbeiträgen, die den Möglichkeiten und Grenzen des Theorie-Praxis-Transfers nachgehen.

Zielgruppen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind Kinder und ihre Familien. Ungeklärt ist jedoch, welchen Stellenwert ihrer Perspektive in der Qualitätsdiskussion zukommt. Der Beitrag von *Eberlein/Schelle* untersucht diese Frage mit Blick auf die Qualitätsdebatte im Elementarbereich. Analysiert werden vier Qualitätsmessinstrumente, Verfahren der standardisierten Beobachtung, die auf die Prozessqualität einer Kindergartengruppe gerichtet sind daraufhin, inwiefern diese Erhebungsinstrumente das kindliche Wohlbefinden berücksichtigen. Im Ergebnis zeigt sich, dass allen untersuchten Instrumenten die Annahme zugrunde liegt, dass mit der Erfüllung einer hohen Qualität ein positives kindliches Wohlbefinden einhergeht. Die Autorinnen stellen jedoch fest, dass dieser Zusammenhang kaum explizit wird. Insgesamt müsse die Perspektive der Kinder in der Qualitätsdiskussion stärker verankert werden.

Kratzmann/Sachse setzen sich ebenfalls mit dem Elementarbereich auseinander. Sie widmen sich der Qualitätsdebatte im Umgang mit Mehrsprachigkeit. Dargestellt werden erste Zwischenergebnisse aus einem Interventionsprojekt zur Integration von Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen (IMKi) mit Blick auf die Entwicklung der Dispositionen von pädagogischen Fachkräften. Dieser Beitrag untersucht somit die Frage, wie eine Verbesserung der Qualität durch Professionalisierung erreicht werden kann. Erste Ergebnisse der Studie zeigen eine Wissenserweiterung der pädagogischen Fachkräfte durch die Intervention, jedoch bleiben die Einstellungen der pädagogischen Fachkräfte eher stabil. Abschließend diskutieren die AutorInnen, wie eine Veränderung der pädagogischen Praxis unterstützt und damit Qualitätsentwicklung vorangetrieben werden kann.

Fachberatungen sind ein Angebot zur Sicherung der Qualität im System der Kinder- und Jugendhilfe u.a. für Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung. Aufgrund der Organisationsstruktur von Kindertagespflege und insbesondere des geringen Grads der Professionalisierung, in der Regel verfügen Tagespflegepersonen nicht über einen fachpädagogischen Berufsabschluss, nimmt die Fachberatung im System der Kindertagespflege eine Schlüsselfunktion bei der Qualitätssicherung und -entwicklung

dieses Bereichs ein. *Schoyerer/Wiesinger* untersuchen in ihrem Beitrag Praktiken von Fachberatungen zur Verbesserung von Qualität. Als ein zentrales Ergebnis arbeitet das Autorenteam heraus, dass Qualität in der Fachberatung kontext- und personenabhängig ist, je nach Zielsetzung variieren kann und sich unterschiedlicher Methoden und Praktiken bedient. Damit wird die grundsätzliche Herausforderung angesprochen, der sich die Qualitätsdebatte stellen muss: Wie gelingt eine Qualitätssicherung und -entwicklung, die den konkreten Anforderungen einzelner Einrichtungen einerseits gerecht wird und andererseits dem Anspruch auf Transparenz und Vergleichbarkeit entspricht.

Im Gegensatz zu den ersten Beiträgen, in denen die pädagogische Praxis bzw. Angebote und Maßnahmen aus dem Leistungsbereich der Frühen Hilfen mit Blick auf Qualitätsentwicklung diskutiert wurden, untersucht der Beitrag von *Schmidt* die Implementierung des Qualitätsmanagements gemäß DIN EN ISO 9001 in der Heimerziehung exemplarisch als ein Beispiel der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Wie die qualitative Untersuchung zeigt, wird die Auseinandersetzung mit der Normenreihe als durchaus konstruktiv erlebt, indem aktuelle Praktiken und Routinen hinterfragt, gegebenenfalls modifiziert und ergänzt werden. Dieser Befund legt nahe, dass die Art und Weise der Verwendung der DIN EN ISO 9001 sowie ihre Übersetzung für die Praxis entscheidend für die Qualitätsentwicklung sind.

Die Debatte um Qualitätssicherung und -entwicklung hat nicht zuletzt durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung und der Neuausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe neue Anstöße erhalten. Gleichzeitig zeigen die Beiträge, dass in den Praktiken der Institutionen sehr unterschiedlich mit den Anforderungen an eine gute Qualität umgegangen wird. Damit wird ein Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis beschrieben. Die Selbstverständlichkeit im Anspruch, eine gute Qualität in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vorzuhalten bei gleichzeitiger Zurückhaltung der Praxis, diskutiert *Merchel*. In seinem Beitrag plädiert er für eine Qualitätsentwicklung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, bei der jede Organisation ein für sich tragfähiges und anschlussfähiges Konzept findet und kontinuierlich weiterentwickelt.

Das Themenheft wird ergänzt durch einen freien Beitrag zur Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen von *Schmidt/Smidt/Kluczniok/Riedlmeier*, in dem standardisierte gruppen- und zielkindbezogene Erhebungsverfahren vorgestellt und vergleichend betrachtet werden. Dieser Beitrag zeigt auf, dass die dargestellten Instrumente auf unterschiedlichen Beobachtungsebenen ansetzen und damit unterschiedliche Aspekte der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen erfassen. Er liefert damit eine systematische Entscheidungshilfe für den Einsatz von standardisierten Qualitätserhebungsinstrumenten.

Die anschließenden drei Beiträge setzen sich mit Fragen auseinander, welche Schlussfolgerungen aus Untersuchungen zur Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe für die Profession selbst, aber auch für die politische Steuerung gezogen werden können. Mit Blick auf den Theorie-Praxis-Transfer liefern diese Kurzbeiträge hierzu Denkanstöße. *Durand/Eckhardt* stellen grundsätzliche Überlegungen zum Transferprozess von Theorie in Praxis vor. Der Beitrag von *Anders* beleuchtet die Rolle von Evaluationsstudien zur Weiterentwicklung frühpädagogischer Qualität und *Egert/Queneberger/Dederer/Wirts* untersuchen die Perspektive der Kinder im Kontext sprachlicher Bildungsaktivitäten und ihren Einfluss auf verschiedene Qualitätsdimensionen. Abschließend widmet sich *Hoffmann* im letzten Kurzbeitrag den seit 20 Jahren erscheinenden JIM-Studien, in denen im jährlichen Abstand die Medienverwendung Jugendlicher erhoben wird.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung. – Bielefeld.